

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerhalb des-
selben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 28

Samstag, den 6. März 1909.

15. Jahrgang

Bundschau.

Calw, 3. März. In einer heute hier gehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung von Gemeindevertretern wurde die Gründung des schon längere Zeit geplanten Gemeindeverbandes für das Elektrizitätswerk des Oberamtsbezirks Calw vorbehaltlich der staatlichen Prüfung der Berechnung endgültig beschlossen. An dem Werk, das auf 2,6 Millionen Mark zu stehen kommt, beteiligen sich 70 Gemeinden aus den Oberämtern Calw, Leonberg, Nagold und Neuenbürg. Zum Vorstand des Verbands wurde Stadtschultheiß Müller von Neubulach gewählt. Der Versammlung wohnten an Reg.-Präsident v. Hofmann-Neutlingen, Regierungsrat Bölder-Calw, Oberbaurat Leibbrand und Regierungsbaumeister Schaal-Stuttgart.

Neutlingen, 1. März. Der Württembergische Bund für Handel und Gewerbe hatte gestern eine Versammlung zwecks Gründung eines Rabattsparvereins einberufen. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von Handwerkskammersekretär Freitag-Neutlingen geleitet. Landtagsabgeordneter Hiller-Stuttgart referierte über „die Rabattvereine als Mittel der Selbsthilfe gegenüber der Konkurrenz der Warenhäuser, Konsumvereine, Hausierer usw.“ An den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte an, nach welcher die Gründung eines Rabattsparvereins in Neutlingen beschlossen und ein provisorischer Ausschuss zur Uebernahme der weiteren vorbereitenden Arbeiten gewählt.

Pleidelsheim, 3. März. Zwölf Tage vor Vollendung des 100. Lebensjahres starb dieser Tage hier der Bauer Friedrich Groß. Zu der Beerdigung waren, dem „Enz- und Metterboten“ zufolge, 6 Kriegervereine aus den Nachbargemeinden erschienen, die ihm die letzte Ehre erwiesen. Auch eine Abordnung des Infanterieregiments 124 war eingetroffen, um dem ältesten Regimentskameraden das Geleit zu geben, und namens des Regiments einen Kranz am Grabe niederzulegen.

Ludwigsburg, 2. März. Im benachbarten Möglingen stieß man dieser Tage beim graben eines Kellers auf eine alemannische Grabstätte, welche das Skelett eines Heerführers barg. Die Zugaben bestanden u. a. aus einem Schwert mit Gold- und Steinverzierungen, einem Schlachtbeil, Resten eines Wappenschildes usw. Bei einem zweiten Skelett befanden sich keine Zugaben. Die gefundenen Gegenstände wurden der Stuttgarter Altertumsammlung einverleibt.

Bezigheim, 2. März. Restaurateur Reinhold zum Jägerhaus hier hatte dieser Tage das Weidmannsheil, ein Prachtexemplar von einer Schneegans zu erlegen. Das Tier wird ausgestopft und der großen und seltenen Sammlung von Präparaten des Erlegers einverleibt.

Ravensburg, 2. März. Der Hauptgewinn der Taiffinger Kirchenbaulotterie im Betrag von 15 000 Mt. ist einem bedürftigen, kinderreichen Landwirte zugefallen.

Jany, 4. März. Die Versicherungsanstalt Württemberg hat zur Erweiterung des Areals der Heilanstalt Ueberruh dieser Tage noch 40

Morgen Grund um den Preis von 26 000 Mt. angekauft. Ueberruh hat jetzt auch eine eigene meteorol. Vollstation erhalten, wo namentlich auch die genauesten Aufzeichnungen über Sonnenbestrahlung gemacht werden. Mit einer Höhe von 818 m wird diese Station die zweithöchst gelegene des Landes sein.

Pforzheim, 1. März. Der Bürgerausschuß bewilligte heute 1000 Mt. für die durch Erdbeben in Süditalien und 1000 Mt. für die durch das Hochwasser im Elbegebiet und in Bayern Geschädigten.

Pforzheim. Ueber die Lage des Pforzheimer Arbeitsmarktes berichtet der „Gen.-A.“: Der Februar 1909 zeigt gegenüber dem Vormonat, wie übrigens auch in früheren Jahren, eine wesentliche Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit und ist hauptsächlich auf den flauen Geschäftsgang in der Goldwaren-Industrie zurückzuführen. In vielen Betrieben wird mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Durch die ungünstige Witterung und den anhaltenden Frost können die Arbeiten im Baugewerbe immer noch nicht aufgenommen werden, weshalb z. Bt. eine große Arbeitslosigkeit bei den Maurern, Erdarbeitern und Tagelöhnern besteht. Wie im Januar, so konnten auch im Februar durch das Ueberangebot von Arbeitskräften in fast allen Berufen nahezu fast alle Stellen sofort besetzt werden. Mangel an Dienstmädchen, Küchenmädchen, Köchinnen u. herrscht auch heute noch in Pforzheim. Im Monat Februar d. Js. haben sich wiederum 52 arbeitslose Goldarbeiter und 83 arbeitslose Handwerker und ungelernete Arbeiter bei dem Stadt. Arbeitsamt gemeldet, wovon 102 Personen bei dem Stadt. Tiefbauamt als Notstandsarbeiter eingestellt wurden. Die Uebersicht über die Tätigkeit des Stadt. Arbeitsamts im Monat Februar 1909 ergibt daß die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (einschl. Lehrlinge und Lehrlingmädchen) 1212, die Zahl der Arbeitssuchenden 1722 und die Zahl der vermittelten Personen (einschl. 36 Lehrlingen und 20 Lehrlingmädchen) 941 beträgt.

Pforzheim, 3. März. Der Bijouteriefabrikant Wilhelm Creelius ist, wie die „Frf. Zeitung“ meldet, in weiblicher Begleitung geflüchtet unter Mitnahme einer großen Partie Brillanten und Goldwaren, die er sich durch falsche Vorspiegelungen verschafft hat, sowie von etwa 453 000 Mark bar Geld, das er für die Firma erhoben hat.

Der Hotelier Karl M. Kathe, der das Westminsterhotel am Theaterplatz in Frankfurt a. M. betrieb, erschloß sich wegen finanzieller Bedrängnisse am 16. Mai. Frau und Kind traten die Erbschaft an. Am 3. Juni wurde ein Nachlasspfleger ernannt und schließlich am 14. November das Konkursverfahren eröffnet. Im Nachlaß befand sich eine Lebensversicherungspolice über 53 364 Mt., auf die einerseits die Konkursmasse, andererseits Witwe und Kind Anspruch machten. In dem Zivilprozeß, den die Konkursmasse anstrebte, machten die Erben geltend, daß sich Kathe vor Abschluß der Versicherung noch erkundigt habe, wie er für seine Erben zu sorgen und was er in den Vertrag zu schreiben habe. Auf die Police habe er „meinem Rechtsnachfolger“ vermerkt. Die

Klägerin wandte ein, daß Kathe bei Abschluß der Police mit seiner Frau in Unfrieden gelebt habe und sich scheiden lassen wollte. Die Zivilkammer des Landgerichts war der Meinung, daß eine Lebensversicherung zu Fürsorgezwecken aufgenommen worden sei. Mit dem Wort „Rechtsnachfolger“ seien unzweifelhaft die Erben gemeint gewesen. Die Klage der Konkursmasse wurde daher abgewiesen; das Geld gehört den Erben.

Auf eine von Düsseldorf ausgehende Eingabe an den Reichskanzler, die die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Erziehung betont, hat sich Fürst Bülow geäußert: Ich halte mit Ihnen die Bestrebungen, die sich eine höhere politische Schulung unseres Volkes zum Ziel setzen, für sehr bedeutungsvoll. Denn ich glaube, daß nichts mehr geeignet ist, die Freude am Vaterlande und die Bereitwilligkeit, ihm Opfer an Arbeit, Gut und Blut zu bringen, in den Deutschen wach zu halten und zu stärken, als die wachsende Erkenntnis des Wesens und der hohen Aufgaben des Staates und die Einsicht, welche Wohltaten ihm der Einzelne verdankt. Ich habe eine Prüfung der Frage veranlaßt, inwieweit der Anregung, an Fortbildungs- und Fachschulen, an mittleren und höheren Schulen und an den Hochschulen einen besonderen Unterricht in „Bürgerkunde“, die ja schon in das Programm für die Umbildung des Schulwesens aus dem Jahre 1889 aufgenommen war und in Seminaren, sowie auch in höheren Knaben- und Mädchenschulen seit Jahren im Rahmen des Geschichts- und Geographie-Unterrichts gelehrt wird, einzuführen, Folge gegeben werden kann.

Berlin, 1. März. Bei der heutigen Jahrhundertfeier des preussischen Kriegsministeriums hielt der Kaiser folgende Ansprache: Auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstedt hatte sich das Geschick Preußens erfüllt, in Tilsit ein Friedensvertrug von grausamer Härte die Niederlage besiegelte. Zertrümmert war das Heer des großen Königs und aus unzähligen Wunden blutend lag Preußen zu Boden, seiner Macht und seines Ansehens im Rate der Völker beraubt. Fast ohne Hoffnung war die Zukunft. Drückender denn je lastete um die Wende des Jahres 1808 das Joch des Eroberers auf dem verstümmelten Staat. Im Besitze der wichtigsten Festungen stand der Feind in dem gemarterten, unter der Bürde unerschwinglicher Kriegsaufgaben zusammenbrechenden Lande. Noch war der Wiederaufbau des Heeres nicht zu Ende geführt, drohender erhoben sich neue Kriegswetter, die auch für Preußens Schicksal entscheidend werden konnten. In dieser Zeit tiefster Demütigung rief mein in Gott ruhender Herr Urgroßvater, weiland König Friedrich Wilhelms III. Majestät, das Kriegsdepartement mit der Bestimmung ins Leben, daß zu dem Geschäftskreis dieser Behörde alles gehören solle, „was auf das Militär, dessen Verfassung, Errichtung, Erhaltung und den von solchem zu machenden Gebrauch Bezug hätte.“ Ein Entschluß von unermesslicher Tragweite, denn bisher hatte das Heer der einheitlichen Leitung und Verwaltung entbehrt. Würde die neue Schöpfung sich bewähren und dauernd ihren Aufgaben gerecht werden können? Es gereicht

mir zur wahren Genugtuung, heute, an dem Tage, mit welchem vor 100 Jahren das Kriegsministerium seine Tätigkeit begann, ihm mit Freude und Stolz bezeugen zu können, daß es mein und meiner erhabenen Vorgänger auf dem Thron Vertrauen allerorts vollaus gerechtfertigt hat, denn in unverbrüchlicher Treue und Hingebung, rastlos und ohne Ermattung schaffend, hat es dem Heer die Rüstung bereitet und gestählt, durch die dieses befähigt wurde, allezeit seine hohe Bestimmung zu erfüllen und des Vaterlandes Stärke und, so Gott will, unüberwindlicher Schirm zu sein und zu bleiben. Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen königlichen Dank, und wenn diese Anerkennung allen gilt, die in dem Kriegsministerium für des Vaterlandes Macht und Ehre ihre ganze Kraft und ihr ganzes Wissen und Können eingesetzt haben, dann richtet sich mein Blick besonders auf die beiden größten unter ihnen: Scharnhorst und Moos, die Waffenschmiede, jener der Befreiung Preußens, dieser der Einigung Deutschlands. Dem Gefühl nie erlöschenden Dankes für ihr unvergleichliches Wirken in dieser feierlichen Stunde von neuem Ausdruck zu geben, ist mir ein Herzensbedürfnis. Möchten alle aus diesen leuchtenden Vorbildern Kraft und Erhebung schöpfen für das eigene Schaffen! Möchte es uns nie an Männern fehlen, die diesen beiden in aufopfernder Treue und glühender Vaterlandsliebe nachzueifern! Möchte die verhängnisvolle Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immerdar eine Mahnung bleiben, nie still zu stehen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu groß oder zu schwer zu erachten, dann wird der Segen des Allmächtigen für alle Zukunft auf dem Werk des Kriegsministeriums ruhen, dann wird Deutschland alle Stürme, die der Entschluß der Vorsehung hervorrufen mag, siegreich bestehen. Das walle Gott!

Berlin, 4. März. Die Finanzkommission des Reichstags nahm in erster Lesung mit 15 Stimmen der Blockparteien gegen 13 Stimmen des Zentrums, der Polen und Sozialdemokraten den Antrag der Reichspartei betr. die Erhebung einer Besitzsteuer von den Bundesstaaten an. — Der Antrag bestimmt in 7 Paragraphen folgendes: Es soll eine Besitzsteuer von den Bundesstaaten erhoben werden, deren Gesamtbetrag alljährlich durch den Reichshaushaltsetat bestimmt wird und bis zum 1. April 1914 100 Mill. M. nicht übersteigen darf. Von da ab soll er jedoch um höchstens 5% erhöht werden können. Eine Änderung dieser Bestimmungen soll nur durch Gesetz möglich sein und im Bundesrat als abgelehnt gelten, wenn 14 Mitglieder dagegen sind. Die auf die Bundesstaaten entfallenden Beträge dürfen nur durch allgemeine Steuern auf Einkommen, Vermögen oder Erbschaften ausgebracht werden; wo eine Einkommensteuer oder eine allgemeine Vermögenssteuer nicht besteht, auch durch Ertragssteuern von Grund- und Gebäudebesitz. Einkommen bis zu 3000 M. und Vermögen, die nach Abzug der Schulden 20000 M. nicht erreichen, sollen von der Steuer frei bleiben. Die Erbschaften dürfen nur nach dem Erbschaftsgesetz vom 3. Juni 1906 besteuert werden, d. h. bei weit entfernten Verwandtschaftsgraden. Wenn in einem Bundesstaat die nötigen Landesgesetze nicht rechtzeitig erlassen werden, bestimmt der Bundesrat die Zuschläge. Die Erhebung der Besitzsteuer soll spätestens vom 1. April 1911 ab erfolgen.

— Dieser Tage fand in einer Berliner Kirche die Trauung des bekannten früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters mit Fräulein Herbers, Tochter des verstorbenen Kommerzienrats Herbers in Iserlohn, statt. An die Trauung schloß sich ein Mahl im Hotel „Adlon“, an dem u. a. teilnahmen: Geh. Staatsrat Budde, Oberkonsistorialrat Florischütz, Jesko v. Buttamer, Generalkutnant v. Liebert, Regierungsrat Hoppenstädt, Oberstleutnant Stölze, Graf Baudissin, der japanische Botschaft-Attaché Kapitän Ito, Admiral Lidonius, Maler Esche. Insgesamt waren 140 Personen geladen. Der Bräutigam Dr. Peters ist 53, die Braut 38 Jahre alt.

Berlin, 2. März. Der frühere Reichskommissar Dr. Peters, der letzten Samstag in Berlin seine Hochzeit feierte, will neue Forschungsreisen im Zentral-Afrika unternehmen. Er hofft das geheimnisvolle Goldland Ophir diesmal zu finden und zwar in der Nähe seiner Gold- und Kupfer-Minen im portugiesischen Mudza-Tal. Peters erwartet auch die Zurücknahme des ihn verurteilenden Disziplinar-Erkenntnisses von 1897, worauf er von London wieder nach Berlin übersiedeln will.

Innsbruck, 3. März. Die von einer Lawine überraschten Kaiserschützen sind gerettet. Sie befanden sich, wie vermutet wurde, in einem durch Schnee verschütteten Straßentunnel.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becker.

(Nachdruck verboten.)

(Forts.)

Frau Hopkins brauchte ein paar Sekunden, um sich von der ersten Bestürzung zu erholen, sobald sie aber wieder zu Atem gekommen war, brach sie in einen Strom von Beteuerungen aus, dem ich ruhig seinen Lauf ließ. Endlich legte sich der Sturm so weit, daß ich folgende Tatsachen feststellen konnte: Austin Harvey hatte am Sonntag den Abendgottesdienst gehalten; er hatte gepredigt und Frau Hopkins sowie Luci waren in der Kirche gewesen. Um halb acht Uhr war der Gottesdienst zu Ende gewesen, hernach aber wurde in der Schule noch eine Missionsversammlung abgehalten und Lucy hatte auch dieser beigewohnt. Um halb zehn Uhr oder ein paar Minuten später war auch diese beendet worden, und das junge Mädchen war kurz vor zehn Uhr nach Hause gekommen. Das wußten Mutter und Tochter ganz bestimmt und ebenso genau erinnerten sie sich, daß Austin kurz nach ihr angelangt war. Er hatte an der vorderen Haustüre geklingelt und Frau Hopkins selbst hatte ihn eingelassen, wobei ihr aufgefallen war, daß er müde und abgesehen und recht blaß ausgesehen hatte. Auf der Treppe hatte er zu ihr gesagt: „Ich bin aufgehalten worden; einige aus der Versammlung wollten noch etwas mit mir besprechen, sonst hätte es mir Freude gemacht, Ihre Fräulein Tochter heim zu begleiten. Es ist doch noch nicht halb elf Uhr, oder?“ hatte er hinzugefügt, und Frau Hopkins hatte nach der Wanduhr im Vorplatz gesehen und erwidert: „gleich wird es schlagen,“ und im selben Augenblick hatte die Uhr auch zum Schlag ausgeholt. Sie erinnerte sich dieser Einzelheiten so besonders deutlich, namentlich auch deshalb, weil nachher des Mordes halber so viel von jener Nacht die Rede gewesen. Herr Harvey hatte dann noch gesagt: „nun gute Nacht, ich bin sehr müde,“ war hinausgegangen und hatte seine Schlafzimmertüre hinter sich abgeschlossen.

Das war eine große Enttäuschung. Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Mord zu Anfang der Nacht begangen worden, noch ehe die alte Dame begonnen hatte, sich auszuleiden.

Daß ihr Bett anscheinend benutzt gewesen und das Milchglas geleert war, machte mich in dieser Annahme durchaus nicht irre, denn ich sah darin nur absichtliches Bestreben, falsche Vermutungen hervorzurufen. Die Tat war nicht am Morgen geschehen, sie mußte demnach vor Mitternacht ausgeführt worden sein.

War Austin darein verwickelt, so mußte er seine Wohnung in der Nacht noch einmal verlassen und sich nach der Strandpromenade begeben haben. Nun wußte ich aber schon, wenn ich die Entfernung auch noch nicht genau ausgemessen hatte, daß wenn Austins Wohnung eine halbe Meile von der Kirche war, das Haus an der Strandpromenade jedenfalls noch eine ganze Meile weiter entfernt sein mußte. Die Marienkirche und noch mehr das Haus, in dem der Vikar wohnte, lagen völlig außerhalb der Stadt und es war unmöglich, daß er in knapp drei Viertelstunden zur Wohnung seiner Tante und wieder zurück gekommen wäre.

„Das alles beweist gar nichts,“ sagte ich „was ich wissen muß, ist, ob er die Nacht über in seinem Zimmer war.“

„Ja, das versteht sich doch,“ gab mir Frau Hopkins mit Entrüstung zurück, „und wo sollte denn sonst ein feiner Herr seine Nacht zubringen, bitte? Und wie können Sie sich unterstehen, hierher zu kommen und solche Dinge zu fragen? Uebrigens kann ich Ihnen zufällig ganz genau sagen, wie er jene Nacht verbracht hat. Um elf Uhr ging ich hinauf in mein Schlafzimmer, und als ich an seiner Türe vorbei kam, hörte ich ihn auf und ab gehen, was sonst nicht seine Art war. Ich klopfte und fragte, ob er noch etwas wünsche. „Entsetzliche Zahnschmerzen lassen mich nicht einschlafen“, sagte der Herr Vikar, und man sah es ihm wohl an, daß er Schmerzen hatte, er war ganz bleich und auf seiner Stirne stand der Schweiß. Da ging ich rasch in die Küche und machte Kräutersäckchen zurecht, das hat meinem seligen Mann immer geholfen, und zeigte ihm; wie er sie auflegen sollte. Dreimal bin ich dann noch aufgestanden und habe nachgesehen, ob die Säckchen auch ordentlich heiß waren, und als ich zum drittenmal kam, da war er ganz fest eingeschlafen, der arme Herr!“

Frau Hopkins war sehr empört über meine Verdächtigung dieses unschuldigen Opferlammes, und ich stand auf und empfahl mich, da doch nichts Weiteres aus der Frau herauszubringen war und ihre letzte Mitteilung mir den Boden unter den Füßen weggezogen hatte.

In der wunderbarsten Stimmung ging ich die hochgelegene Straße hinab. Austin Harveys Alibi schloß jede Möglichkeit seiner Beteiligung an der Tat aus, das sagte ich mir klar, und doch war meine innere Gewißheit, daß er der Mörder sei, nie stärker gewesen als gerade jetzt.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Verhaftung.

Ich schritt die Entfernungen sorgfältig ab; Austin hatte richtig mehr als anderthalb Meilen vor der Tante entfernt gewohnt, und seine Kirche bezeichnete ein Drittel der ganzen Entfernung zwischen den beiden Häusern. Wenn es richtig war, was die Frau mir gesagt hatte — und weshalb hätte ich daran zweifeln sollen? — so hatte er nach seiner Heimkehr um halb elf Uhr das Haus in jener Nacht nicht wieder verlassen, und so war die einzige Frist, über die mir noch kein genauer Bericht vorlag, die zwischen neun Uhr dreiundvierzig Minuten und zehn Uhr dreißig Minuten. Sicherlich war es ein Ding der Unmöglichkeit, daß er in dieser Zeit zwei und eine halbe Meile zu Fuß zurückgelegt und die Arbeit verrichtet hatte, die in jenem Hause geschehen war.

War er denn also unschuldig? Nein! Ein Ausweg war noch denkbar — er konnte die Entfernung zwischen Kirche und Haus zu Wagen zurückgelegt haben, das war aber mehr als unwahrscheinlich, denn damit hätte er Verdachtsgründe genug gegen sich selbst geliefert.

Ich stellte Erkundigungen in der kleinen Stadt an, und aus diesen ging, wie ich erwartete, deutlich hervor, daß der Vikar zu solch nächtlicher Stunde nur einen bestellten Wagen hätte haben können, und da niemand etwas davon wußte, hatte er auch keinen gehabt.

Der Nachmittag verlief über solchen Nachforschungen, und je hoffnungsloser die Sache wurde, desto verzweifelter hielt ich an meiner Ueberzeugung fest, das Verbrechen müsse auf Austin Harvey zurückgeführt werden können. Er war der Schuldige, das wußte ich, und er sollte mir nicht entkommen. Trotzdem entschloß ich mich, um sieben Uhr wieder nach London zu fahren. Ich hatte noch den Küster der Marienkirche aufgesucht und ein zweites Mal mit der tauben Frau, bei der Fräulein Raynell gewohnt hatte, verhandelt, aber nichts Wesentliches ermittelt, höchstens den Umstand, daß Austin die Sakristei nach Schluß der Missionsversammlung sehr eilig und noch vor dreiviertel auf zehn Uhr verlassen habe. Enttäuscht, müde und hungrig wanderte ich dem Bahnhof zu.

Als ich hinkam, riefen die Zeitungsjungen eben ihre Abendblätter aus und zwar mit dem Zusatz: „Der Mörder ist verhaftet! Der Mörder ist verhaftet!“

(Fortsetzung folgt.)

Standesbuch-Chronik

vom 27. Februar bis 6. März.

Geburten.

24. Febr. Rau, Karl Heinrich, Holzhauer in Sprossenhaus, 1 Tochter.

Eheschließungen:

27. Febr. Forkheimer, Robert Michael, Hilfsbriefträger hier und Metzger, Anna von Blaubach.

Aufgebote:

2. März. Krauß, Christian Friedrich, Schlossermeister

hier und Fiechtner, Pauline Wilhelmine in Reutlingen.

3. März. Bonbran, Otto Edmund, Versicherungs-Beamter in Halle a. S. und Lange, Marie in Halle a. S.

4. März. Bausert, Karl Friedrich, Hilfswärter hier und Gentner, Anna Marie, Fabr.-Arbeiterin hier.

Bestorbene:

28. Febr. Günthner, Elisabeth Magdalene, geb. Haag, Ehefrau des Holzhauers Wilhelm Jakob Heinrich Günthner in Nonnenmühl, 49 Jahre alt.

1. März. Aberle, Karoline Wilhelmine, geb. Bollmar, Witwe des Fabrikarbeiters Karl Friedrich Aberle, 61 Jahre alt.

2. März. Haag, Fanny Frieda, Tochter des Holzhauers Karl Christian Haag in Sprossenhaus, 7 Monate alt.

Knorr's Hahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönsten Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält
1 Gutschein für Knorr-Sos.

Während des Jahrmarkts

grosse Preisermässigung.

Herren-Anzüge

zu Mk. 40, 36, 31, 28, 11.—
23, 20, 17, 14.

Burschen-Anzüge

zu Mk. 35, 29, 23, 17, 12, 9.—

Knaben-Anzüge

in verschiedenen Facons von M. 3.— an

Konfirmanden- Anzüge

in schwarz u. dunkel gemustert

VON Mk. 8 an
bis zum elegantesten.

Konfirmanden-Jacken

zu Mk. 20, 17, 14, 10, 7.

Schwarze Jacken

zu Mk. 25, 21, 17, 13, 9, 6.

Frauen-Paletot

Glocke und geschweifte Facons

zu 40, 35, 29, 25, 19, 15.—

Farbige Paletot

zu Mk. 27, 24, 20, 17, 13, 9, 6.

Confektionshaus Globus

Westl. Karl-Friedrichstr. 28.

Pforzheim.

Rabattmarken.

Gute Betten

Oberbett, Unterbett, Haipfel und Kissen, zus. Mk. 29.- 35.- 45.- 60.- 75.-

unter sachkundiger und kostenfreier Anfertigung, sowie Bettbarchent, Drill, Leinen, Halbleinen, Bettzeugle, Zitz, Damaste, Baumwolltuche, Bettfedern, Flaum, Metall-Bettstellen, Matratzen, Bettvorlagen, Bettüberwürfe, Betttücher, Tischdecken, Woll-Decken, Gardinen, Bett- und Leibwäsche etc.

kauft man im Spezialgeschäft

Übernahme vollständiger Aussteuern bei billigster Berechnung.

Neu aufgenommen:

Damen-Konfektion

Blousen, Mäntel, Kostümröcke
ganz auffallend billig.

Franz Trapp

Stuttgart, Marlenstrasse 28.

Grösstes Lager in **Kleiderstoffen** schwarz und farbig, **Brautstoffen**, **Unterröcken**, **Schürzen**, **Korsetten**.

Vereinsbank Wildbad

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)
Die jährliche

Generalversammlung

findet am

Sonntag den 14. März 1909
nachmittags 2 Uhr

in Hotel „goldenen Löwen“ mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1908.
- 2) Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1908 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
- 3) Feststellung der Dividende pro 1908.
- 4) Statutenmäßige Neuwahl in den Vorstand und Aufsichtsrat.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und Gewinnberechnung vom **Sams- tag** den 6. März bis **Sonntag** den 14. März d. J. zur Einsicht- nahme in unserem Geschäftslokale aufgelegt sind und ein Abdruck der- selben den Mitgliedern in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, den 4. März 1909.

Der Vorstand:

Fr. Creber. E. Bätzner. W. Ulmer.

Einzig in ihrer Art ist die altbewährte

MAGGI-Würze.

Wer sie einmal versucht, wird sie immer verwenden.
Bestens empfohlen von
Hermann Grossmann
Delikatessen.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE.



Millionen Radfahrer

rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des **Deutschland-Rades** der bewährtesten deutschen Marke!

Preisliste reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstr. etc. kastenfrei!

AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.



Schützen-Verein Wildbad.

Die **Königs-Scheibe**

wird Sonntag den 7. März
geschossen.

== **Salvator-Ausschank** ==

Aktive und passive Mitglieder sind freundlich eingeladen.
Schützenmeisteramt.

Wie man sich bettet, so schläft man



Kinderbettstellen
in grösster Auswahl

Deckbetten, Klissen, Unterbetten, Reform-Bettstellen

M. Schneider Pforzheim

Telefon 14. Jnh. C.H. Lellbach. Marktplatz 4.

Das **Ulanen-Regiment König Wilhelm I.**
(2. Württ.) Nr. 20 in Ludwigsburg feiert
am 26. Juni 1909 das

Fest seines 100jährigen Bestehens.

Frühere Angehörige des Regiments, welche am Jubiläums- fest teilnehmen wollen und dies durch Angabe ihrer Adressen mit Bezeichnung der früheren Eskadron und militärischen Jahresklasse **nicht spätestens bis zum 20. März 1909** dem Regiments- geschäftszimmer angezeigt haben, können **nicht** mit Bestimmtheit auf Zusendung des als **Ausweis** dienenden **Festabzeichens pp.** und damit auch nicht auf **Vorsorge von Verpflegung und Quartier** rechnen.

gez. v. Hofader, Oberstleutnant u. Regimentskommandeur.

Stuttgarter Geld-Lotterie

zu Gunsten des Umbaus der Viederhalle in Stuttgart.

Hauptgewinn Mk. 3000

ferner Gewinne à Mk. 6000, Mk. 2000, 2 Gewinne à Mk. 1000
4 Gewinne à Mk. 500, 10 Gewinne à Mk. 200 usw.]

Ziehung unwiederruflich am 10. März.

Loose à 2 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.
Papierhdla.

Stelle gesucht.

Ein jüngeres Fräulein sucht bessere Saisonstelle zum Servieren oder als Zimmermädchen.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Theod. Koch, Schw. Hall

Telefon 47 Heilbronnerstr. 15



empfiehlt schmiedeeiserne

Gartenhäuser

mit **Blechdach** verschiedener Aus- führung, nicht teurer als von Holz.
Montagekosten sehr gering.
Katalog und Offerte gratis.

Wildbad.

Generalversammlung

der **Krankenkasse der Hauergefell- schaften** des Reviers Wildbad und der Gemeinde Wildbad in Wildbad (eingeschr. Hilfskasse) findet

Sonntag den 14. März 1909
nachm. 1/2 Uhr

im unteren Rathaussaale statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Rechnungs- ergebnisses vom Jahr 1908
2. Neuwahlen des Vorstands, Ausschusses
3. Erhöhung des Krankengelds, dem ortsüblichen Tagelohn ent- sprechend.

Die Mitglieder der Kasse werden auf § 34, Abs. 2 des Statuts hin- gewiesen und ersucht ihre Statuten zwecks Berichtigung mitzubringen.
Der Vorstand.

ACHTUNG!

50000 Paar Schuhe!

4 Paar Schuhe für nur 7 M.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauf- tragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszu- schlagen. — Ich verkaufe daher an jedermann 2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen-Schnürschuhe, Leder braun oder schwarz, galoschiert mit stark genageltem Lederboden, hochele- gante Facon. — Grösse laut Nr. Alle 4 Paare kosten nur Mk. 7.— Versand per Nachnahme.

S. Korngold, Schuh-Export
Krakau Nr. III.

Umtausch gestattet, auch Gold rotour.

Goldwaren- & Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob, SENIOR**

BERLIN, Friedenstr.

weil billiger als irgendwo

Ratenzahlung

kein Preisaufschlag.

Illustrierte KATALOGE

überallhin portofrei

Wer verkauft sein Haus oder Besitzum jed- weder Art hier oder Umgebung? Offerten von Selbst- verkäufern unter F. S. J. 9069 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Evang. Gottesdienste.

Reminiscere..

Vorm. 1/10 Uhr **Predigt:**

Stadtpfarrer Auck.

Nachm. 2 Uhr **Christenlehre**

mit den Töchtern. Derselbe.

Abends 1/8 Uhr **Bibelstunde:**

Stadtwirar Wild.